Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 55 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 176 — Donnerstag, den 28 Juli 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

In der oberschlesischen Frage haben sich England und Frankreich auf eine Beratung von Sachverständigen geeinigt.

Der englische Statthalter von Danzig hat sich gegen eine Landung französischer Hilfstruppen für Polen ausgesprochen.

Die Ver. Staaten drohen Frankreich, wenn es weiter militarisiert, mit dem Gerichtswollzieher.

Sämtliche Arbeiter und Angestellten planen eine wirtschaftspolitische (sonst neutrale) Arbeitsgemeinschaft.

Für den bevorstehenden Polenputsch gegen Oberschlesien wird bereits aufmarschiert.

Frankreich droht schon wieder einmal mit Negertruppen im Ruhrgebiet.

In Stettin fielen blutige Ausschreitungen von N. V.-Pionieren vor.

Die Verbalkanisierung Mittel-Europas.

Vor dem großen Weltkriege war eine ständige Sorge und eine der schwersten Aufgaben der europäischen Diplomatie, die Ordnung und Ruhe auf dem Balkan zu halten, respektive wieder herzustellen. Das Gewirre von Völkern, Nationen, Sprachen, Religionen, Kulturen, das dort so eng aneinander und ineinander lief, brachte ständige kleine Kriege und schuf einen Explosionsherd, der schließlich bei den verschiedenartigen Interessen der Großmächte zu einem ungeheuerlichen Kriege führen mußte und tatsächlich auch geführt hat. Denn der Weltkrieg ist ja nichts anderes als das Zusammenprallen der verschiedenen Strömungen auf dem Balkan, nationaler Natur für die dortigen slavischen Völker, mehr wirtschaftlicher Natur für die Großmächte. Nur eine gerechte Lösung der Balkanfrage hätte einst den Weltkrieg noch vermeiden können und eine einigermaßen gute endgültige Lösung nach dem Kriege zum mindesten wieder das europäische Gleichgewicht herzustellen vermocht.

Was sehen wir statt dessen? Nicht nur schlimmere ständige Unruhen auf dem Balkan, sondern Beunruhigung von ganz Süd-Ost-Europa, ja ganz Mittel-Europa. Der Verband war gegen die Unterdrückung der kleinen Völker und Nationen angeblich mit in den Krieg gezogen und hat sich für Demokratie und Gleichberechtigung der Völker eingesetzt. Dementsprechend hätte man eine einigermaßen aussöhnende und ausgleichende Politik zwischen den großen und kleinen Nationen erhoffen können und dürfen. Statt dessen wurde eine Machtpolitik betrieben, die sich lediglich auf das Schwert und das einseitige Interesse der Verbands-Machthaber stützte, das sich zudem auf der Arbeit bestechener Staatsmänner und Agenten aufbaute. Man tritt keinem Verbands-Staatsmann zu nahe, wenn man behauptet, daß er beim Abschluß des Friedens von den wahren Verhältnissen im Südosten Europas nicht die geringste Kenntnis gehabt hat und daß es den fanatischen Nationalisten des östlichen Europas ein Kleines war, die Verbands-Staatsmänner bei jeder Gelegenheit über das Ohr zu hauen und ihnen an Hand gefälschter Karten ein vollständig falsches Bild über die Verhältnisse im östlichen Europa vorzutäuschen. Am schlimmsten trifft dieser Vorwurf Wilson, der, leider durch keinerlei Sachkenntnis getrübt, sich in der östlichen Politik ein zu Gunsten der Polen sprechendes oberstes Richter-Urteil anmaßte, das den tatsächlichen Verhältnissen kraß entgegenstand. Einseitig von polnischen Nationalisten eingesponnen, von blinder französischer Macht- und Haß-Politik beraten, ist eine Teilung des östlichen Europas erfolgt, die tatsächlich eine Balkanisierung Ost-, ja Mittel-Europas herbeigeführt hat, und die daher ständig das Pulverfaß zu neuen Kriegs-Explosionen bilden wird, falls nicht im Verband noch in letzter Stunde Einsicht Einkehr hält, und der Versailler Friedensvertrag auf Grund ruhigeren Urteils und größerer Objektivität eine Milderung und Aenderung erfährt.

Denn Polen, (darüber braucht man nicht im geringsten im Zweifel zu sein) bildet die Hauptgefahr für kommende europäische Konflikte. Völkerbund und Abrüstung sind ja sehr schöne Errungenschaften, nur daß sie heute noch mit einer objektiven rein sachlichen Politik und gleichen Bestimmungen und Rechten und Pflichten für alle Beteiligten auf sich warten lassen und auch wahrscheinlich eine unparteiische Haltung vorläufig nicht einnehmen können. Und so sind es vorerst noch Utopien, von denen allerdings jede Nation spricht und von der die Völker hoffen, daß sie bald verwirklicht werden. Inzwischen aber bewaffnen sich alle weiter bis an die Zähne, harrend, bis der andere endgültig abrüstet. Das sehen wir besonders an Frankreich, das nicht nur für sich mehr denn je in Waffen strotzt, sondern das es verstanden hat, und weiter versteht, die kleinen neugeschaffenen Völker im Süd-Osten Europas in finanzielle Abhängigkeit zu bringen und sie zu rüsten und zu wappnen zur Vermehrung der eigenen Kriegsmacht und zur Stütze seiner vor allem deutschfeindlichen Politik.

Was der Verband, was besonders Frankreich an neuen Staatengebilden im Süd-Osten Europas geschaffen hat, ist ein so zerrissenes und zusammengeklebtes Gebilde, daß es unmöglich auf die Dauer von Halt sein kann. Allem voran geht hier der polnische Imperialismus, der mit einer Art Größenwahn gierig seine Klauen nach allen Richtungen ausgestreckt hat zum Ruin und Verderben der Grenznachbarn, die er erfaßt. Kein Wunder, daß Polen mit allen es umgebenden Nationen, sei es nun Rußland, Lettland, sei es die Ukraine, sei es selbst die Tschecho-Slowakei, in bitterster Feindschaft lebt, die eines Tages zu hellen Flammen aufschlagen wird. Dazu kommt noch die oberschlesische Frage. Hier hat Polen seine Gewalt- und Raubpolitik mit allen Mitteln der Agitation, der Drohung und Gewalt in Bewegung gesetzt, geleitet und gestützt von den französischen Politikern und der französischen Regierung. Ueber die Volksabstimmung möchte der „demokratische" Verband, wenigstens was Frankreich anlangt, hier glatt hinwegschreiten, um lediglich einseitig polnische Wirtschafts- und Machtpolitik zu verwirklichen. Denn grade auf jene Gebiete legt Polen den größten Wert — und das zeigt die ganze Hohlheit des Verlangens nach Volksabstimmung und die ganze Heuchelei der westlichen Demokratie — die nach der Abstimmung mit ihrem übergroßen Prozentsatz bis zu ¾ Mehrheit sich für Deutschland ausgesprochen haben. Nicht um Stammesangehörige geht es Polen und dem Verband, sondern um Bodenreichtümer und rein materielle Interessen.

Einst war dem Verband Oberschlesien ein unteilbares, eng zusammenhängendes wirtschaftliches Ganzes, bis zu ihrer Ernüchterung die Abstimmung für Deutschland ausfiel. Nun geht ihr Bestreben dahin, hier ein neues zerklüftetes und zerrissenes Gebilde zu schaffen, das niemals zur Ruhe kommen wird, und das infolgedessen die schwerste Gefahr für den Weltfrieden dauernd bilden wird. Wo wir hinschauen in Süd-Ost-Europa, sei es Oesterreich, sei es Ungarn, sei es Deutschland, überall erblicken wir eine willkürlich, zum Teil sinnlos gezogene Grenzlinie. Angefangen vom polnischen Korridor über Litauen, Polen, Schlesien, Galizien, Ungarn, Tirol bis weit hinauf zum Westen Eupen und Malmedy, überall erblicken wir dasselbe Bild von der Grenzführung; diktiert von Machtpolitik und nicht von den Interessen und dem Willen der jeweiligen, diesen Landstrich bewohnenden Bevölkerung.

So ist durch den Versailler Friedensvertrag ganz Mittel-Europa verbalkanisiert worden, von einer Ordnung und Beruhigung der Balkanvölker selbst ganz zu schweigen.

Ein Block der Arbeitnehmer.

Berlin, 27. Juli. Seit einiger Zeit sind zwischen dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Afabundes und des Deutschen Beamtenbundes Verhandlungen über die Bildung einer Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten geführt worden, die zu folgenden Vereinbarungen geführt haben:

Zur wirksamen Vertretung der gemeinsamen Interessen der Arbeiter, Angestellten und Beamten vereinbaren die unterzeichneten Organisationen unter Wahrung ihrer vollen Selbständigkeit und unter

Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Bestrebungen

folgende Abmachungen:

1. Die drei Spitzenorganisationen und die ihnen angeschlossenen Verbände verpflichten sich, in der Wahrung der gemeinsamen Arbeitsinteressen zusammenzuwirken. Jede Organisation hat ihr eigenes Programm selber durchzuführen, sowie Beschlüsse über gemeinsame Handlungen auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen.

2. Alle beteiligten Verbände erkennen ihren organisatorischen Besitzstand gegenseitig an und werden sich jedes agitatorischen Einflusses in die Mitgliedschaft eines anderen beteiligten Verbandes enthalten. Organisatorische Streitigkeiten sollen im Wege gütlicher Schlichtungen behoben, bestehende baldigst beseitigt werden.

3. Die beteiligten Verbände stehen

auf dem Boden der demokratisch-republikanischen Verfassung

des Deutschen Reiches. Sie verpflichten sich, jeder Verletzung und jeder ungesetzlichen Aenderung dieser Verfassung im Reiche und in den Ländern geschlossen entgegenzutreten, aber jede politische und religiöse Ueberzeugung in ihren Mitgliederkreisen unbestritten zu dulden.

4 Für die Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Fragen und eine gemeinsame

Einwirkung auf die Wirtschaftspolitik

durch die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterverbände ist richtunggebend die Lage der Mitglieder als Arbeitnehmer und Verbraucher. Erster Grundsatz in der Wirtschaftspolitik soll sein, daß stets das Allgemeinwohl den Privatinteressen voranzustellen ist.

5. Diese Vereinbarung gilt auch für die örtliche und bezirkliche Gliederung der beteiligten Spitzenorganisationen, sowie für die Fachgruppen der angeschlossenen Verbände, soweit Beamte, Arbeiter und Angestellte in den Betrieben und Verwaltungen den gleichen Arbeitgebern unterstehen."

Reichswehr gegen Polizei.

Straßenkampf in Stettin.

Stettin, 27. Juli. Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem bereits am Montag abend durch Angehörige des hiesigen Reichspionierbataillons 2 die öffentliche Ruhe und Ordnung in den Grabower Parkanlagen erheblich gestört war und Reichswehrangehörige sich der Feststellung ihrer Persönlichkeit

mit blanker Waffe

widersetzten, machten am Dienstag abend gegen 10 Uhr Angehörige des genannten Reichswehrtruppenteils mit radaulustigen Zivilpersonen in der Nähe des Parkhauses einen

Angriff auf die im Dienst befindlichen städtischen Polizeibeamten.

Letztere sahen sich plötzlich einer größeren Menge gegenüber, aus deren Mitte etwa 15 scharfe Schüsse fielen. Gleichzeitig drangen Soldaten mit gezogenem Seitengewehr auf die Beamten ein, worauf letztere zur Abwehr des Angriffs die blanke Waffe gebrauchten. Die Ruhe und Ordnung war binnen kurzem wiederhergestellt. Eine Anzahl der Ruhestörer wurde verhaftet. Mehrere Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbänden ins Lazarett bezw. nach ihrem Truppenteil befördert.

Von Belgien „erlöst."

Die Uebergriffe der belgischen Besatzungstruppen haben eine Unzahl geschädigter Landwirte zu Beschwerden veranlaßt. Der Landrat des Kreises Moers hat an die zuständige französische Besatzungsbehörde wiederholt Eingaben und Proteste gerichtet, doch blieb der Erfolg in den meisten Fällen gleich null. Ganz besonders hat unter den Besatzungstruppen der Ort Rheinberg zu leiden. Es erscheinen z. B. belgische Chargen, holen sich Waschkessel, Fahrzeuge und anderes Gerät ab, mit dem Bemerken, es in einigen Tagen wiederzubringen, was natürlich nie geschieht. Oft erscheinen Soldaten und

„requirieren" Eier, Speck und andere Nahrungsmittel,

ohne etwas dafür zu bezahlen. In den Gastwirtschaften werden große Zechen gemacht, die häufig nicht bezahlt werden. Fällt eine Requisition nicht nach Wunsch aus, dann rächen sich häufig die belgischen Soldaten dadurch, daß sie die Wirtschaftsgeräte demolieren.

Ueberfälle und Diebstähle

sind an der Tagesordnung. Auf Fahrräder haben es die belgischen Soldaten am meisten abgesehen. Sie schrecken auch nicht davor zurück, armen Arbeitern auf dem Nachhausewege von der Arbeitstelle aufzulauern, und sie der Uhr und der letzten Pfennige zu berauben. Bei einzelnen Landwirten haben die dort einquartierten belgischen Soldaten wie Wüstlinge gehaust. In einem Gehöft wurden die Kühe tagtäglich auf der Weide ausgemolken; eines Tages, als die Soldaten scheinbar besonders gut aufgelegt waren,

erschlugen sie den ganzen Hühnerstall.

Im Schlosse eines Grafen, in welchem belgische Hägeroffiziere mit ihren Dienern Quartier genommen haben, wurden Silbergeschirre gestohlen, Gläser und Tassen zerschlagen, die Lichtleitung zerstört, Türen demoliert, der Hühnerstall erbrochen, und — damit der Spaß vollständig ist —

auf einem Rübenacker Fußball gespielt.

— Dies ist nur eine knappe Aufzählung, eine kleine Auswahl aus einem ganzen Stoß von Beschwerden. Wir verstehen die Entrüstung der diesen Gewaltausbrüchen gegenüber ohnmächtigen deutschen Bevölkerung, und wir begreifen auch ihren Schrei nach Erlösung von diesem Drucke!

Neue französische Vorschläge.

Paris, 27. Juli. Havas verbreitet eine Mitteilung, worin sie bestreitet, daß die französische Regierung die Absicht habe die polnischen Forderungen mit Gewalt durchzusetzen, oder auch unter Umständen für den Fall des Sturzes der Sowjetregierung in Rußland einzugreifen. Die darauf bezüglichen Gerüchte hätten in London Glauben gefunden und zum großen Teil den Widerstand amtlicher englischer Kreise gegen die Verstärkung der französischen Truppen in Oberschlesien hervorgerufen. Die französische Regierung werde dem englischen Auswärtigen Amte nochmals beweisen, daß jene Befürchtungen vollständig unbegründet seien. Frankreich habe nur eine Sorge, nämlich möglichst baldige Regelung der oberschlesischen Frage. Frankreich wolle ferner, daß die

Entscheidung endgültig

sei, deshalb wünsche es Verstärkung der Verbandstruppen. Zur Lösung der oberschlesischen Frage könne es mehr oder weniger wirksame Mittel geben. So wäre es möglich, an Deutschland und Polen vorerst die von beiden Ländern

nicht umstrittenen Gebiete vorläufig auszuliefern

und sämtliche Verbandstruppen in der strittigen Zone zusammenzuziehen. Nur würde von französischer Seite gefordert werden, daß die vorläufige Besetzung für die endgültige Teilung in keiner Weise entscheidend sein dürfe. Man könnte auch der deutschen Regierung mitteilen, daß Frankreich, falls Deutschland dem Spruch des Obersten Rates irgend welche Hindernisse bereite und sich zu Angriffen gegen die Truppen in Oberschlesien hinreißen lasse, es sich vorbehalte, seine

Antwort am Rhein

zu erteilen. Schließlich könnte man an die Spitze der Tagesordnung die Frage der Sicherheit stellen. Sollten sich dann noch die Vertreter der Verbandsmächte zur Entsendung von Verstärkungen entschließen, so könnten diese in drei bis vier Tagen an Ort und Stelle sein.

Die „Freiheitsarmee".

Kattowitz, 27. Juli. Die Polen rüsten fieberhaft zu einer neuen Aufstandsbewegung südlich der oberschlesischen Grenze. Im Pleßer Ländchen und an der tschechischen Grenze ist der Aufmarsch polnischer Regimenter festgestellt. Diese haben offenbar den Auftrag, bei erster bester Gelegenheit in den Kreis Pleß und den Südteil des Kreises Kattowitz einzumarschieren und Oberschlesien zu besetzen. So arbeitet die polnische militärische Geheimorganisation weiter an den Aufstandsvorbereitungen. Durch Zufall sind einige Putschpläne bekannt geworden, aus denen hervorgeht, daß der militärische Führer des nächsten polnischen Aufstandes Generaloberst Turczewsky ist, der Führer der 14. polnischen Division. Das vorbereitende Hauptquartier befindet sich hinter der Grenze in Czenstochau.

Eine französische Verleumdung.

Nach einer von „Dziennik Gdanski", dem Danziger Polenblatt, wiedergegebenen Havasmeldung soll General Höfer in einer Offiziersversammlung eine Rede gehalten haben, worin er u. a. folgendes sagte:

Wenn der Oberste Rat in Paris eine Entscheidung treffen wird, die im Gegensatz zu den deutschen Interessen steht, so werde ich mit allen meinen Truppen in Oberschlesien einmarschieren, die Franzosen vertreiben und das Land von den Polen säubern. Oberschlesien, von dem seinerzeit die Bewegung ausgegangen ist, die zum Sturz Napoleons führte, wird zum zweiten Mal der Ausgangspunkt zur Wiederherstellung der deutschen Macht werden.

Auf diese Meldung bezog sich die französische Aufzeichnung vom 16. Juli und die Antwortnote des Reichsministers Rosen. Höfer erklärt, daß die Havas-Meldung blank erfunden ist.

Englisch-französische Verständigung über Oberschlesien.

Wie Reuter erfährt, haben die britische und die französische Regierung nunmehr die Verhandlungen von grundsätzlicher Bedeutung, die mit Oberschlesien im Zusammenhang stehen, zu Ende geführt. Die französische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Oberste Rat am 4. August zusammentritt. Die britische Regierung hat den Vorschlag angenommen, vor dem genannten Zeitpunkt eine

Sachverständigen-Konferenz

stattfinden zu lassen. Um den Wünschen Briands entgegenzukommen, hat sie zugesagt, daß die Konferenz des Obersten Rates in Paris stattfindet.

Die britischen Sachverständigen sind bereits abends nach Paris abgereist. Eine Reise der Sachverständigen nach Oberschlesien wird nicht in Erwägung gezogen. Es besteht wieder Grund zu der Annahme, daß Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Entsendung weiterer Truppen nicht entstehen werden.

•

Danzig für die Franzosen unsicher.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, erklärte General Haking in Danzig dem französischen Generalkonsul, dem polnischen Generalresidenten Wiesiadecki, daß er sich, angesichts des Umstandes, daß die Bevölkerung und vor allem die Arbeiterschaft Danzigs überwiegend deutsch sei, nie und nimmer mit einer Ausschiffung der französischen Oberschlesientruppen im Danziger Hafen einverstanden erklären könne. Er befürchte angesichts der Erbitterung der Deutschen auf die Franzosen und Polen für das Bestehen des Freistaates Danzigs die größten Schwierigkeiten, die leicht zu einer den oberschlesischen Zuständen ähnlichen Lage führen könnten. Auch sei er in keiner Weise imstande, für die Sicherheit der französischen Truppen irgend eine Garantie zu übernehmen.

Schwarz-weiß-rot über See.

Die Deutsche Zeitung für Chile, Santiago, bringt einen begeisterten Artikel über die Ankunft des ersten deutschen Dampfers nach dem Kriege im Hafen in Chile. Es heißt dort:

Mehr als in mancher großen Stadt mit ihrer allzu großen Zersplitterung der Interessen, war man sich in Taltal, dieser Stadt der Arbeit, wo das ganze Leben eingespannt ist zwischen Salpeter und Seefahrt, der Bedeutung des Augenblicks bewußt, indem nach sieben langen Jahren zum ersten Male wieder unter schwarz-weiß-roter Flagge die Handelsbeziehungen zur Heimat aufgenommen wurden. Wie die silberne Pflugschar, mit dem der Kaiser von China alljährlich am Fest des Himmelsgottes eine Furche zog, die Bebrütung der Landwirtschaft symbolisierend, so ist dieser erste deutsche Kiel, der wieder die chilenischen Gewässer durchfurcht, ein Symbol für die wieder erwachte deutsche Seefahrt.

Ein Zittern freudiger Erwartung

durchlief alle Deutschen Taltals, als die Glocke das Einlaufen eines Dampfers meldete, der nach allem nur der für diesen Tag ankündigte: „Vapor aleman Murta" (Deutscher Dampfer Murta) sein konnte. Kaum hatte die „Murta" Anker geworfen, da bewegte sich zwischen den über die Toppen geflaggten Fahrzeugen der deutschen Salpeterwerke hindurch ein langer Schleppzug von Booten mit den festlich gekleideten und festlich gestimmten Angehörigen der nahezu vollzählig versammelten deutschen Kolonie auf die „Murta" zu, die am Heck die so lange vermißte schwarz-weiß-rote Flagge führte, und die mit ihren vielen Masten einen recht stattlichen Eindruck machte. Die Offiziere und Mannschaften des Dampfers, die sich vollzählig an Deck eingefunden hatten, begrüßten die herankommenden Boote herzlich. Besondere Beachtung fand das Boot, das den hoffnungsvollen jungen Nachwuchs der deutschen Kolonie trug. Nach altem deutschen Seemannsbrauch wurde den zahlreichen Besuchern an Bord eine Überaus herzliche und gastliche Aufnahme zuteil.

Nur allzu schnell vergingen die kurzen Feierstunden, und nachdem zum Schluß der Kapitän in warmempfundenen Worten seinen Dank für den Empfang ausgesprochen hatte, brachten die Boote die Besucher unter dem Gesange patriotischer Lieder wieder an ihre Arbeitsstätte zurück.

Aus dem Reiche.

Der zitternde „Sieger".

Die feindlichen Besatzungsbehörden gehen in letzter Zeit scharf gegen die Vereine in der Pfalz vor. Besonders die Turnvereine haben unter dieser Ueberwachung sehr zu leiden, da die Franzosen in jeder Art von Leibesübungen eine militärische Vorbereitung erblicken und deshalb unter dem ebenso lächerlichen wie gesetzlich unbegründeten Vorwande, die Turnvereine seien verkappte Orgesch-Organisationen, ihnen alle möglichen Schwierigkeiten zu bereiten suchen und ihnen die Ausübung des Turnens zu erschweren bemüht sind. So sollten kürzlich einem Ludwigshafener Turnverein die Hanteln und Stemmgewichte beschlagnahmt werden unter der Begründung, daß diese Geräte für die Besatzungstruppen gebraucht würden. Das Turnfest des Speierschen Gaues, das in Jakgrim bei Landau in der Pfalz abgehalten werden sollte, wurde von der Rheinlandskommission verboten.

Wann ist der Deutsche ein „Boche"?

In der deutschen Presse wurde dieser Tage eine erst jetzt bekannt gewordene Verfügung des früheren Militärkommandanten im Saargebiet, General Andlauer, vom 10. Mai 1919 veröffentlicht, in der bis französischen Truppen ermahnt wurden, die Bezeichnung „Boches" nur für die Preußen und Deutschen außerhalb des Saargebietes, nicht aber für die Saarbewohner anzuwenden. Die Saarbrücker „Volksstimme" stellt gut gelaunt fest, daß das Mäßerrecht hier offenbar um die neuen Begriffe der Entbochung — und wenn befreite Gebiete etwa wieder zurückfallen — der Wiederentbochung berechnet wird.

Die Ostsee unter englischem Dreizack.

Wie aus Kreisen englischer Marine-Offiziere der im Danziger Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe verlautet, soll dort demnächst das erste leichte Kreuzergeschwader der atlantischen Flotte unter Admiral Fergusson als englisches Ostsee-Geschwader stationiert werden. Ein Teil der Schiffe wird auf Danzig, ein anderer Teil auf Memel—Libau—Riga—Bornholm verteilt werden. Der Kommandostab bleibt mit dem Geschwaderstab in Danzig.

Von Russen beschossen.

Die 2. Halbflottille und das Flottenboot der 6. Flottille wurden beim Minensuchen in der Polabucht am 25. Juli, nachts 10 Uhr, von russischen Küstenforts beschossen, obwohl bei dem Führerboot ein Boot der russischen Küstenwache längsseitig lag. Als das zweite Fort das Feuer ebenfalls eröffnete, mußte das Feuer erwidert werden. Auf deutscher Seite waren keine Verluste. Durch das Vorgehen der Russen wurden die Boote an der Ausführung der Friedensvertrags-Bestimmungen verhindert. Anscheinend liegt eine mißverständliche Auffassung der friedlichen Tätigkeit der Minensuchboote durch die Russen vor.

Ein Steuer-Versuchsballon.

In Berlin hat am 15. Juli eine geheime Besprechung der Regierungsparteien über die Steuervorlagen der Regierung stattgefunden. Besonders lebhafte Erörterung rief der Plan des Reichswirtschaftsministers hervor, der eine Zwangshypothek auf alle Grundstücke zugunsten des Reiches eintragen lassen will. Die Berechnung der Zwangshypothek ist in der Weise gedacht, daß als jetziger Wert des Grundstücks der sechsfache Friedensvertrag berechnet wird. Von dem so errechneten Wert sollen 20 Prozent zu Gunsten des Reiches als Zwangshypothek eingetragen werden.

Kurze Nachrichten.

Die Reichsregierung wird, falls das Arbeitsgerichtsgesetz in absehbarer Zeit nicht zur Vorlage gelangt, einen Abänderungsentwurf des Gewerbegerichtsgesetzes und des Gesetzes über Kaufmannsgerichte einbringen, der den Frauen das passive Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten gewährt.

Eine aus 18 Offizieren bestehende französische Schiffahrts-Kommission bereist zurzeit die Rheinlande.

Die „Times" melden, mit Rücksicht auf die von ausländischen Schiffahrtsgesellschaften, besonders den deutschen, angenommenen niedrigen Frachtsätze hätten die britischen Schiffahrtsgesellschaften beschlossen, die Frachtraten zwischen dem Vereinigten Königreich und Indien herabzusetzen.

Die Verbandskommission in Berlin hat sich in die Garnisonorte der Reichswehr im Westen Deutschlands begeben. Die Reise dient zu Kontrollzwecken.

Ausland.

Polen.

Auswanderung.

Nach einer Aufstellung der Bentschener Grenzbehörde ergibt sich, daß die Auswanderung aus Polen nach Deutschland immer größer, die Rückwanderung nach Polen immer und immer geringer wird. In der Hauptsache ziehen, dem Bericht zufolge, aus Polen Deutsche fort, während sich die früher stark polnische Rückwanderung aus der Lausitz gegenwärtig bedeutend verringert hat.

Rußland.

Belagerungszustand.

Aus Moskau wird gemeldet, daß infolge der großen Unruhen der Belagerungszustand über Moskau proklamiert wurde.

Spanien.

Das afrikanische Unglück — französische Rache.

Die Lage der Spanier in Marokko gestaltete sich nach der Niederlage ihres Heeres und dem Selbstmord ihres Führers überaus schwierig. Zwar hat die spanische Regierung schleunigst Verstärkungen nach Marokko geschickt. Aber es hat sich zur Ueberraschung der Spanier herausgestellt, daß das marokkanische Aufrührerheer vollständig mit modernen Waffen ausgerüstet und daher infolge seiner intimen Kenntnis der Landesverhältnisse einen gefährlichen Gegner für die Spanier darstellt. Wer hat den Marokkanern die Waffen geliefert? Wer hat sie nach allen Regeln der modernen Kriegskunst organisiert und dann den Spaniern auf den Hals gehetzt? Nach der alten Regel, daß derjenige, dem eine Handlung nützt, mit großer Wahrscheinlichkeit auch als deren Urheber anzusehen ist, kann man ohne weiteres behaupten, daß die Franzosen es gewesen sind, die den marokkanischen Aufstand hervorgerufen und die Aufständischen heimlich so vorzüglich bewaffnet und wohl auch finanziert haben. Das Rezept ist das gleiche, nach dem die Franzosen auch den polnischen Banditen gegenüber gehandelt haben.

Vereinigte Staaten.

„Abrüstung".

Der amerikanische Botschafter in London, Harvey, übergab dem englischen auswärtigen Amt eine Note, die das Datum der Abrüstungskonferenz in Washington auf den 11. November festgesetzt. In der Note wird ausgeführt, daß die amerikanische Regierung eine Vorkonferenz über die Fragen des pazifischen Ozeans begünstige. Doch dürfte sie nicht in London stattfinden. Staatssekretär Hughes spricht sich in seiner Note nicht darüber aus, welcher Ort für diese Vorkonferenz bestimmt werden soll. Man nimmt indessen an, daß er hierfür Amerika oder ein neutrales Land in Aussicht nehme.

„Haltet den Dieb!"

Nach einer Meldung aus Washington beantragte der Senator Borah im Senat, daß die Zahlung der Schulden der Alliierten bis nach der geplanten Abrüstungskonferenz aufgeschoben werden. Wenn die auswärtigen Regierungen nicht in der Lage seien, sich mit den Vereinigten Staaten über das Abrüstungsprogramm zu einigen, werde das der amerikanischen Regierung das Recht geben, auf der pünktlichen Bezahlung ihrer Schulden und Zinsen zu bestehen. Frankreich sei gegenwärtig die am meisten militärische Nation. Seine Armee von 800 000 Mann sei übermäßig stark. Auch England gebe ungeheure Summen für Armee und Marine aus. (Und die Union? Schriftl.)

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 28. Juli.

— **Zwillinge im Kinderwagen tödlich verunglückt.** Gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr ereignete sich am Strandbad ein schwerer Unfall. Als ein 5t-Lastkraftwagen der Brauerei Denninghoff aus Hagen-Delstern (am Steuer der Besitzer Hermann D. selbst) vorüber fuhr und grade einigen rechts auf dem schmalen Wege befindlichen Damen ausbog, drängte er die unbemerkt am Plankenzaun der Badeanstalt stehende Familie Schlosser Schmidt von hier, Hasslinghauser Str. 108 gegen die Umfriedigung und erfaßte den Schmidtschen Kinderwagen, in welchem sich die 18 Monate alten Zwillinge Erna und Fritz befanden. Der Kinderwagen wurde zermalmt, die beiden Kinder überfahren und auf der Stelle getötet. Frau Schmidt wurde leicht an einem Arm, ihre etwa 4jährige Tochter am Fußknöchel verletzt, während der Vater unverletzt blieb. Zur Klärung der Schuldfrage hat sich ein Gerichtsausschuß an die Unfallstelle begeben.

— **Oberschlesier-Hilfswerk.** Als Ergebnis der Sammlung am 3. Juni konnten 7000 Mark nach Abzug aller Unkosten an die Hauptsammelstelle in Berlin überwiesen werden.

— **Eine Hauptversammlung der „Kinderhilfe" Gevelsberg** fand Mittwoch abend in der Gymnasial-Aula statt unter Beteiligung von Stadtverwaltung (Wohlfahrtsamt), Elternbeiräten, Aerzte- und Lehrerschaft. Namens des Arbeitsausschusses erstattete Lehrer Hußmann einen Bericht über die Tätigkeit der Kinderhilfe seit der letzten Versammlung an gleicher Stätte. Das hiesige Sammelergebnis wird noch durch einen dreiköpfigen Ausschuß genau festgestellt sein. Es ist aber so hoch, daß die gestrige Versammlung für Zwecke der Ferienwanderungen (mit guter Herberge und Kost) einen Betrag bis 10 000 Mark auswerfen konnte, für welchen 250 bis 300 ältere, schwächliche, aber sonst wanderfähige Schulkinder auf die Reise genommen werden sollen. Die Sammler selbst haben übrigens unentgeltlich gewirkt; auch an den Hauptrechnungsführer wurde nichts (in der Stadt sprach man von 2000 Mk.) bezahlt. Im übrigen denkt man gemäß den Vorschlägen des Stadtarztes an Lage-, Spiel- und Nahrungsturen für kleinste kränkliche Schulkinder in unmittelbare Waldnähe Gevelsbergs und an orthopädisches Turnen gegen beginnende Verkrüppelung. Ueber Form und Kosten dieser Kinderhilfe soll sich ein großer Ausschuß schlüssig werden, in welchem die Stadtverwaltung, sowie Lehrer und Elternräte der Schulen vertreten sind.

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

22) (Nachdruck verboten.)

„So lassen Sie sich's gut schmecken, Sie Nimmersatt", ruft sie und schiebt ihm den Rest von Tante Riekchens Backwerk zu.

„Da — Kuchen" — seufzt er mit einem Ausdruck, der keinen Zweifel läßt, wie er sich gern etwas anderes schmecken ließe. Und dann, als wolle er erneuter Zurückweisung die Spitze abbrechen, springt er auf und deutet zu dem großen Saal hinüber, von woher Walzerklänge sich vernehmbar machen.

„Dort drinnen wird getanzt. Wollen wir ein bißchen zusehen?"

Auch sie springt auf, als wär's ihr lieb, der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben.

Von der Saalür aus sehen sie den Tanzenden zu. Erst den Walzer zu Ende, dann eine Kreuzpolka, dann wieder ein Walzer, den Schlager aus der Operette: „Wir tanzen Ringelreih, einmal hin und her" — Summend erst, dann hellauf singend, begleiten die tanzenden Paare die Musik. Auch der Rudi singt leise mit, dicht an Käthe Eilerts Ohr klingt zärtlich heimlich sein weicher Tenor: „Und streut der Sandmann dann aus seinem Sack den Schlaf, dann singen alle Englein: „Gott, wie sind die brav" —

Und dann liegt sein Arm plötzlich um Käthe Eilerts Taille, und mit wiegender Tanzbewegung bittet er: „Wollen wir — weil wir doch so brav sind?" —

„Ach nein, tanzen nicht," will sie ganz erschrocken wehren und läßt sich doch von ihm über die Schwelle ziehen. Und lacht nur leise und verschämt: „Sie werden sich mit mir blamieren. Ich kann ja gar nicht tanzen."

„Mit mir — kann's eine jede", will er rufen, jedoch besinnt er sich und flüstert: „Mit mir können Sie's schon."

Sie kann's wirklich. Weil sie einen vorzüglichen Tänzer hat? Oder weil sie sich wie vom Arm des Glücks dahingetragen fühlt? Sie hat ein wenig die Augen geschlossen und lächelt vor sich hin, und in der Musik ist ein merkwürdiger Doppelklang: das wiegend schmeichelnde: „Wir tanzen Ringelreih" — und das sieghaft jauchzende „Heut ist heut!"

Der Tanz ist aus. Sie sind wieder im Garten draußen, gehen langsam Seite an Seite bis zum Wasser hinunter und reden nicht. An der Anlegebrücke gibt ein Fährboot das Klingelzeichen zur Abfahrt.

„Das geht nach den Müggelbergen hinüber. „Wollen wir mit?" frag: er, und sie lächelt ein Ja. Dann sitzen sie in dem Dampfboot, und Käthe Eilert atmet tief und blickt wie eine Erwachende mit hellen Augen ihren Gefährten an.

„Wissen Sie wohl, daß das eben mein erster, richtiger Tanz war?"

„Meiner auch," gibt er ernsthaft zurück.

„Das glaub' ich Ihnen nicht," will sie rufen und glaubt ihm doch, glaubt dem, was sie aus seinen Augen so ehrlich anblickt und über ihr Gesicht rosigen Schleier breitet. Wie sie das fühlt, legt sie die Hände an die Wangen. —

„Mir ist's noch so heiß" —

„Mir ist's nur warm," sagt er, noch immer mit dem ernsthaften Blick, und dann gibt er sich auf einmal einen Ruck, als wollt' er etwas von sich abschütteln, sich verwahren gegen etwas, das über ihn gekommen war, als er den weichen Mädchenkörper in seinen Armen gefühlt und auf dem jungen Gesicht das lächelnde Glück gesehen. So ein selbstvergessenes, kindlich dankbares Glück, wie's nur die empfinden können, denen das Leben bislang die Freudentafel zumeist nur mit leeren Schüsseln besetzte. Und dem schönen Rudi war plötzlich mitten in dem tänzelnden Ringelreihn etwas wie eine fremde Stimme aufgeklungen, die da sagte: „Zu bloßem Spiel zu schade."

Zu schade. Aber auch für den fröhlichen Tag zu schade, wenn der durch allzuviel Ernsthaftigkeit belastet wurde.

Als das Fährboot am jenseitigen Ufer anlegt, hat er den übermütig leichten Ton wiedergefunden, der ihm ein wenig abhanden gekommen war. Dabei ist aber doch in seinem Wesen etwas Verändertes. Eine einfache Natürlichkeit, wie sie dem schönen Rudi, dem schwerenötenden Allerweltscourmacher, seit langem nicht mehr zu eigen gewesen, tritt immer mehr zutage und läßt Käthe Eilert, ohne daß sie sich dessen bewußt wird, immer zutraulicher werden. Vor ihnen her marschiert, mit Okarina und Ziehharmonika bewaffnet, eine fidele Gesellschaft, und in deren Gefolge ziehen sie eine Weile mit den breiten Hauptweg zum Aussichtsturm hinan, dann aber biegen sie auf schmalem Fußpfad seitwärts tiefer in den Wald hinein. Zunächst noch eine Weile im flotten, frischen Marschtempo, dann plötzlich langsam schlendernd, als wäre es zu schade, sich zu eilen und die Zeit zu kürzen, und dann auf einmal wieder im Laufschritt, eins dem andern voran, Hügel hinauf, Hügel hinab, wie ein Paar tollende Kinder. Helle Kinderlust ist's, die aus ihren braunen Augen strahlt, von den roten Lippen lacht und jubelt, und immer wieder muß er denken: „Was ist sie für ein lieber Kerl, wie kann sie sich freuen!"

Da plötzlich mitten im hellen Lachen wurde sie still, hielt mitten im Laufen den Schritt ein, atmete kaum noch und schaute mit leuchtenden großen Augen wie in ein Märchenwunder hinein.

Waldmärchen. Still und heimlich, von Erlen umsäumt, von Schilf und Röhricht umstanden, lag drunten der See, blau wie der Himmel und tief und klar wie das Auge Gottes. Und um seine Ufer ging ein rotes Lohen, wie flammender Opferbrand. Um den schlanken Kiefernstämmen, die über das Erlengestrüpp hinweg die breiten Arme streckten, schwang die Sonne auf und nieder und entzündete die rote Opferglut.

Ganz leise, fast auf Zehenspitzen, ging das Mädchen über moosigen Boden bis an den Rand des Abhangs, davor der Wald sich wie eine Kulisse von einander schob. Hier stand sie nun, an eine einzelne Kiefer gelehnt, selber ganz umflossen von rotem Sonnengold, und in ihren Augen war's wie ein Beten.

Er störte sie nicht. Ein paar Schritte hinter ihr stand er regungslos und wartete. Worauf? Daß sie ihre Augen losriß von dem still im Grunde träumenden Waldsee? Daß aus dem See das Mädchen heraufstieg zum sommerrosigen Plan?

(Fortsetzung folgt.)

— **Eisenbahner-Versammlung.** Am Samstag fand in Barmen eine Bevollmächtigten-Sitzung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes statt, die sich in der Hauptsache mit einer Lohnbewegung befaßte. Bezirkssekretär Cleper gab einen kurzen Bericht über die Wirtschaftslage im Bezirk. Es wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß eine 6köpfige Familie mit 998,40 Mark monatlich abzüglich 108,68 Mark für Steuern und Krankenkasse, also mit 889,72 Mark nicht leben könne. Dieser Betrag ist auch in Gevelsberg gezahlt worden. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Entschließung an: Die Bevollmächtigten-Tagung des Bezirks Elberfeld nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Bezirkssekretärs Clever, daß der Hauptvorstand die notwendigen Schritte zur Einleitung einer neuen Lohnbewegung getan hat. Die Versammelten sind der Ansicht, daß diesmal nur eine wirkliche, den Zeitverhältnissen angepaßte Lohnerhöhung in Frage kommen kann, um der fortschreitenden Verelendung der Eisenbahner Einhalt zu gebieten. Der Verbandsvorstand wird aus diesem Grunde beauftragt, in aller Kürze mit diesbezüglichen Forderungen an die Regierung heranzutreten, um rechtzeitig einen Ausgleich zwischen Warenpreisen und dem Einkommen der Arbeiter und Beamten herbeizuführen. Zur nachdrücklichen Vertretung der Interessen der Eisenbahner gegenüber der Regierung erklären sich die Kollegen der gesamten Ortsgruppen des Bezirks Elberfeld zu jedem Opfer bereit und werden zur gegebenen Zeit den Weisungen der berufenen Führer ihrer Organisation Folge leisten, wenn es gilt, in geschlossener Front die Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben zu erkämpfen. Bei dieser Gelegenheit möchte die Bevollmächtigten-Konferenz aber auch zum Ausdruck bringen, daß die Notwendigkeit ist des Zusammenschlusses der gesamten Eisenbahnarbeiter und Beamten in einer Einheitsorganisation immer krasser in die Erscheinung tritt. — Der Deutsche Eisenbahner-Verband wendet sich an die Allgemeinheit mit der Bitte, seiner gerechten Sache Verständnis entgegen zu bringen. Bevor man ihm wieder das große Defizit vorhalte, möchte man die Worte des Geheimrats Stieler bedenken, der da sagte: „Wenn Beamte und Arbeiter weder Lohn- noch Gehaltszuschläge bekämen, so hätten wir trotzdem Defizit. Hieraus wäre zu entnehmen, daß andere den Fehlbetrag verschuldet haben.

— **Die Lose zur 2. Klasse der Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie** müssen bis 30. d. M. eingelöst werden.

— **Ansteckende Krankheiten.** Nach der amtlichen Statistik wurden im Kreise Schwelm in der Woche vom 10. bis 16. Juli folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie: Schwelm 1; Tuberkulose: Langerfeld 1, Obersprockhövel 1, Milspe 1, Altenvoerde 1; Scharlach: Schwelm 2, Milspe 1.

— **Erholungsheim für minderbemittelte Lehrerinnen.** Der Minister für Volkswohlfahrt hat die Ausbaumachung einiger Räume der Quarantäne-Anstalt bei Emden als Erholungsheim für minderbemittelte Lehrerinnen für die Sommer- und Herbstferien genehmigt. Für den Fall einer etwa notwendig werdenden Belegung der Anstalt mit Kranken haben die Lehrerinnen ihren Aufenthalt dort ohne Anspruch auf Entschädigung unverzüglich abzubrechen. Bettwäsche und Handtücher sind mitzubringen. Die Insassen müssen für ihre Beköstigung selbst sorgen.

— **Das neue Dienstalter der Reichsbeamten.** Ueber das allgemeine Dienstalter der Beamten hat der Reichsminister der Finanzen vorläufige Richtlinien aufgestellt. Sie gelten zunächst für die Entscheidung der einzigen Einzelfälle, sollen aber auch die Aufstellung einer allgemeinen Dienstalterliste im Bereich der Finanzverwaltung vorbereiten. Für Beamte derselben Besoldungsgruppe gilt als Anfangstag des allgemeinen Dienstalters der Tag des ersten Einrückens in eine der Stellen der Besoldungsgruppe. Ist ein Beamter durch den Anstellungserlaß von einer bestimmten Zeit an in eine Stelle eingewiesen, so ist nicht der Tag der Verfügung, sondern der der Einweisung maßgebend. Sind Beamte an demselben Tage in eine Besoldungsgruppe eingerückt, so hat der das höhere allgemeine Dienstalter, der das höhere Prüfungsdienstalter besitzt, wenn das Einrücken von dem Bestehen einer Prüfung abhängig ist. Andernfalls gilt das höhere allgemeine Dienstalter in der vorhergehenden Besoldungsgruppe. Hat ein Beamter eine Besoldungsgruppe übersprungen, so ist er so zu behandeln, als wenn er am gleichen Tage in die übersprungene und in die höhere Gruppe eingetreten wäre. Sind durch die Besoldungsordnung am 1. April 1920 Beamte in einer Besoldungsgruppe zusammengetroffen, die bis dahin verschiedenen Rangklassen oder Besoldungsgruppen angehört haben, so geht die früher höhere der früher niedrigsten Klasse oder Gruppe vor.

— **Ausländische Arbeiter in der Landwirtschaft.** Die Entwickelung des Arbeitsmarktes und die steigende Zahl der Erwerbslosen machen es erforderlich, die Zahl der beschäftigten oder Beschäftigung suchenden ausländischen Landarbeiter nach Möglichkeit einzuschränken. Die Arbeitgeber werden deshalb in Anbetracht unserer Notlage stets darauf bedacht sein müssen, von der Einstellung ausländischer Arbeitskräfte abzusehen oder aber, wo Ausländer beschäftigt werden, diese durch einheimische Arbeiter zu ersetzen. Ausländer, welche ohne die erforderliche Genehmigung und Legitimierung angenommen sind, sollen ausgewiesen werden. Zu diesem Zwecke sind Erhebungen angeordnet worden. Nur die Angehörigen der Tschecho-Slowakei sind vorläufig von der Beibringung der Legitimationskarte befreit. Deutschstämmige Rückwanderer fallen nicht unter den Begriff Ausländer.

— **Die Erhebung des Chorgesanges durch die Staats- und Gemeindebehörden** bezweckt ein Erlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Den Männerchorvereinen in Stadt und Land soll anläßlich von Jubiläen und unabhängig von Wettstreiten ein künstlerisch wertvolles Gedenkblatt verliehen werden. Zusammenschluß und Zusammenarbeit von Männer- und Frauenchören soll tatkräftig gefördert werden. Den Dirigenten kleinerer Vereine soll Gelegenheit zu künstlerischer Uebung gegeben werden durch Kurse am Staatl. Institut für Kirchenmusik und bei der Hochschule für Musik. Zu Proben und Aufführungen sollen öffentliche Räume, besonders Schulen, event. mit Klavieren zur Verfügung gestellt werden.

— **Bierfeidel, sowie Krüge für Bier, Wein und Wasser** sind zum Teil von der Luxussteuerpflicht befreit worden. Es gilt dies aber nur dann, wenn sie nicht aus Stoffen hergestellt sind, durch die die Luxussteuerpflicht begründet wird. Sie dürfen zwar gegossene oder gedrehte Zinndeckel haben. Diese dürfen jedoch nicht getrieben, ziseliert, bossiert oder graviert sein. Sie werden auch luxussteuerpflichtig, wenn sie schwerer als 250 Gramm sind. Das Schleifen oder Polieren der Zinndeckel hat auf die Steuer keinen Einfluß. Als luxussteuerpflichtige Gravierung gilt nicht das Anbringen von Buchstaben oder sonstigen Namenszeichen, insbesondere von Widmungen, wie dies bei Studenten üblich ist. Selbst und Krüge aus luxussteuerfreien Stoffen werden aber der höheren Steuer unterworfen, wenn sie mit Zinndeckeln aller Art versehen sind, die ein Städte-, Landschafts-, Trachten- und Scherzbild, Vereinsabzeichen, ein Emblem oder dergleichen aufweisen.

*

* **Hahlingshausen,** 27. Juli. (3. besoldeter Beigeordneter.) In der gestrigen Sitzung der Amtsvertretung erklärte man sich mit der Anstellung eines dritten besoldeten Beigeordneten einverstanden. Vorgeschlagen ist der Gemeindevorsteher Wilhelm Krafft. Dieser ist Mitglied der unabhängigen Partei. — (10 Wohnhäuser.) Die Gemeindevertretung beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, zur Behebung der Wohnungsnot 10 Wohnhäuser nach dem System des Finnen Olof Boeker zu bauen. Die Außenwände werden aus Holz und die inneren Wände aus Stein aufgeführt. Es sollen Doppelwohnhäuser und Einfamilienhäuser gebaut werden. Ein Doppelwohnhaus wird 4 Wohnungen zu je 2 Zimmern, ein Einfamilienhaus 2 Wohnungen zu je 3 Zimmern enthalten. Die Bauten werden bei der Schule am Grünen Weg errichtet. Die Kosten belaufen sich auf 800 000 Mk. Man rechnet mit einem Staatszuschuß bis 150 000 Mk. Ferner wurde beschlossen, die Schularztfrage in der Weise wie in Gevelsberg zu regeln.

*

Kalender der Veranstaltungen.

Donnerstag, 28. Juli.

Hochstil-Arena: Abends 8½ Uhr **Vorstellung auf** dem Platz an der Zentrale.

Spielabt. des T.-V. Lichtenplatz: Abs. 8 Uhr Sitzung.

Westfalen und Rheinland.

Schwelm, 27. Juli. (Der elektrische Strom) setzte heute morgen mehrere Male aus. Zuerst erfolgte eine Störung um etwa 8 Uhr, dann eine weit unangenehmere 9¼—11 Uhr. Das Kreiselektrizitätswerk teilt mit, daß es sich um einen Kabelbruch gehandelt hat, der erst nach einiger Zeit festgestellt werden konnte. — (Städtisches Freibad.) Die Erweiterungsarbeiten am Schwemmundschen Teich zur Herstellung eines Freibades sind nahezu vollendet. Die Stadt hat das Gelände unentgeltlich für zehn Jahre von der Firma Falkenroth u. Kleine gepachtet. Es ist ein Becken für Schwimmer und ein solches für Nichtschwimmer geschaffen worden. Man war gezwungen, erhebliche Mengen von Schlamm zu entfernen, wodurch die Herstellung verzögert wurde. Das Nichtschwimmerbassin hat man sowohl am Boden wie auch an den Seitenwänden ausbetoniert, das Schwimmerbassin erhielt einen 3 Zentimeter hohen Kiesbelag. Oberhalb des Freibades ist eine Kläranlage hergestellt worden, in der sich Unreinigkeiten aus dem Wasser der Schwelme absetzen. Es ist Vorsorge getroffen, daß das Bad auch durch Leitungswasser gespeist werden kann. Außerdem ist noch eine Trinkwasseranlage geschaffen worden.

* **Hagen,** 27. Juli. (Von einem Herzschlage erteilt) wurde auf der Fahrt Elberfeld—Hagen ein aus Arnsberg stammender Eisenbahnsekretär. Die Leiche wurde hierher überführt und in der Altenhagener Leichenhalle untergebracht. — (Von einer Fliege getötet.) Schreinermeister Pape aus der Feldstraße verstarb an den Folgen einer Blutvergiftung, die, wie mitgeteilt wird, durch einen am vergangenen Samstag erhaltenen Fliegenstich bewirkt worden war.

* **Hagen,** 28. Juli. (Zigarettenprofit.) Eine Zigarettenfirma zahlte dem Inhaber eines Ladenlokals dafür, daß sie in dessen Mietvertrag eintreten konnte, eine Abfindung von 60 000 Mark. Die Zahlung läßt erkennen, welch Riesengewinne im Zigarettenhandel erzielt werden. — (Schützenfest-Geschäft.) Gelegentlich des Unterberger Schützenfestes war die Wirtschaftsführung im Festzelte für 25 000 Mark vergeben worden. Vor dem Kriege galt eine Pachtsumme von 1500 Mark für solche Feste schon als hoch. Der Pachtsumme entsprechend gestalteten sich die Preise für verabreichte Getränke. Daß es dem Pächter trotzdem möglich gewesen ist, auf seine Rechnung zu kommen, wird man annehmen dürfen, denn ein besseres Biermetter als in diesen Tagen kann man sich nicht denken.

* **Schalksmühle,** 27. Juli. (Leichenfund.) Der Arbeiter Otto Ostermann, wohnhaft im Altigenheim zu Dahlerbrück, war seit dem Lüdenscheider Schützenfest, welches er mit einigen Kollegen besuchen wollte, verschwunden. Wie jetzt bekannt wird, ist Ostermann, welcher allseits als fleißiger, nüchterner Arbeiter bekannt war, in der Nähe von Altena von Waldbeersuchern (?) ermordet aufgefunden worden. Wie verlautet, war Ostermann verlobt und stand vor der Heirat.

* **Sepenrade,** 25. Juli. (Die Mistgabel als Harpune.) Die Fuchsplage nimmt auch in hiesiger Gegend überhand und fügt dem Geflügel- und Wildbestande erheblichen Schaden zu. Vor einiger Zeit gelang es einem hiesigen Landwirt, der mit Feldarbeiten beschäftigt war, einen der toten Räuber, der sich allzutrech vorgewagt hatte, durch einen geschickten Wurf mit der Mistgabel zu erlegen.

* **Soest,** 28. Juli. (Erlebnis im D-Zug.) Wie durch ein Wunder ist am Sonntag ein hiesiger Herr dem Tode entronnen. Auf der Fahrt mit dem von Düsseldorf nach Soest fahrenden D-Zuge flog plötzlich von einem vorbeifahrenden Personenzuge ein armlanges Stück Holz durch das D-Zug-Fenster und streifte den Herrn, der sich im Gange des Wagens aufhielt, am Auge, sodaß er für längere Zeit das Bewußtsein verlor. Wahrscheinlich ist das Stück Holz von einer offenstehenden Tür des vorbeifahrenden Personenzuges abgerissen worden.

* **Brake,** 27. Juni. (Im Brunnen erstickt.) Zur Reinigung eines Brunnens hatte der 53jährige Arbeiter Gottlieb Stock in Bösingfeld die Sprengung eines Felsblocks im Brunnen vorgenommen. Am nächsten Tag war Stock wieder in den Brunnen gestiegen, um weiterzuarbeiten. Als er längere Zeit nichts von sich hören ließ, erklärte sich die 25jährige Ehefrau Gudehn bereit, sich in den Brunnen herablassen. Eben unten angekommen, gab sie das Notsignal. Sie muß dann einen Ohnmachtsanfall bekommen haben; denn bald nachher sind beide von beherzten Männern unter eigener Lebensgefahr tot aus dem Brunnen geholt worden. Beide waren durch giftige Gase erstickt.

* **Essen,** 28. Juli. (Unfall an der Schiffsschaukel.) In Essen-West stürzte, wie der Essener Anz. meldet, ein 24jähriger Mensch aus einer Schiffsschaukel. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

* **Köln,** 27. Juli. (5000 Geschlechtskranke.) In den Kölner Krankenhäusern befinden sich augenblicklich 6000 Geschlechtskranke in Behandlung. Dazu dürfte noch eine große Zahl von Geschlechtskranken kommen, deren Vorhandensein und Behandlung sich aus mancherlei Gründen zahlenmäßig nicht erfassen läßt. Köln ist zurzeit die Stadt in Deutschland, die verhältnismäßig am stärksten verseucht ist.

* **Koblenz,** 28. Juli. (Schenkverbot im besetzten Gebiet.) Durch einen Befehl des kommandierenden Generals der französischen Rheinarmee ist der Schankwirten verboten worden, an die Soldaten aller Grade der französischen Besetzungstruppen Alkohol, Likör oder giftige oder betäubende Substanzen zu verkaufen oder unentgeltlich zu verabfolgen. Das Verbot erstreckt sich aber nicht auf Wein, Liepfelwein oder Bier. An die afrikanischen Truppen darf jedoch auch kein Wein verabfolgt werden.

Vermischtes.

Ein Raubstudent.

Die Familie der Hauswirtschaftlerin Witwe Schinn in Berlin steht seit vielen Jahren in freundschaftlichem Verkehr mit einer Familie Krüger aus Charlottenburg. Die Witwe Schinn, eine Frau von 68 Jahren, erhielt nun den Besuch eines Sohnes der Eheleute Krüger, des Studenten Edy Krüger. Der grade auch der Schwiegersohn der Witwe Schinn anwesend war, so lud die Frau den jungen Studenten ein, mit ihnen zu Mittag zu essen. Das tat dieser auch und brachte nach Tisch den Schwiegersohn der Hauseigentümerin zur Bahn. Er selbst suchte nochmals die Wohnung der Frau Schinn auf. Als er sie allein traf, forderte er von ihr 1100 Mark bares Geld. Die Frau erklärte ihm, daß sie soviel gar nicht bei sich habe. Darauf fiel der Student über sie her, warf sie zu Boden, würgte sie und verletzte sie mit einem Hackemesser erheblich. Als ihm die Frau 100 Mark aushändigte, ließ er von ihr ab und ergriff die Flucht.

Verunglückte Strohfuhre.

Der Chauffeur eines Wiener Barons, der mit seiner Familie in einem Berliner Hotel Wohnung genommen hat, unternahm gestern mit fünf Autoschlossern eine Spazierfahrt durch den Grunewald. Bei Schildhorn fuhr der Wagen gegen einen Baum. Alle Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Schlosser Schubert war sofort tot, die übrigen fünf Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Wandernder Berg.

Der 1700 Meter hohe Berg Sandling bei Aussig ist in bedenkliche Bewegung geraten. Vom Gipfel fallen fast täglich riesige Steinmassen auf die Almen nieder und bedrohen Menschen und Tiere. Unter der Westwand des Berges haben durchweichte Mergelmassen nachgegeben und untergraben alle darüberliegenden Teile wie Gerölleider und den bewaldeten Gipfel. Die Nivellierung dieses Berggipfels zeitigte in wenigen Monaten Bilder, die normaler Weise erst in vielen Jahrhunderten sichtbar werden.

Akademische Nebenarbeiter.

Das Arbeitsvermittlungsamt der Halleschen Studentenschaft hat für die vergangenen Semester eine eingehende Statistik über den studentischen Nebenerwerb vorgenommen. Die Statistik ist jetzt abgeschlossen. Sie zeigt erschreckend deutlich die Not der Studentenschaft und das heiße Bemühen der jungen Leute, sich die Gelder für das Studium durch Arbeit in der Ferienzeit und auch während des Semesters zu beschaffen. Die Nachfrage nach Arbeit überstieg bei weitem das Angebot. Die Nachfrage stand zum Angebot im Verhältnis 2 : 1. Während für die Dauer des Semesters fast durchweg Nachfrage nach Nachhilfe-Unterricht bestand, ausnahmsweise auch nach stundenweiser Bureautätigkeit oder Schreibarbeit, war die Nachfrage für Nebenerwerb während der Ferien fast ausnahmslos auf Tätigkeit in der Fabrik oder im Bergwerk oder auf Bureautätigkeit gerichtet. Die Nachfrage nach Hauslehrerstellen ist in den letzten Semestern stark gesunken. Neuerdings werden auch häufig Stellen für Fachtätigkeit, so z. B. für Chemiker in chemischen Fabriken nachgefragt. — Während des Semesters halten sich im Gegensatz zu den vergangenen Jahren Angebot und Nachfrage durchschnittlich die Waagschale. Dagegen ist die Nachfrage nach Nebenerwerb während der Ferien gegenüber den vergangenen Jahren ins ungeheuer gestiegen. In den letzten Tagen des Wintersemesters wurden in Halle täglich rund 35 Anfragen an das Arbeitsvermittlungsamt um Stellen während der Ferien gerichtet. Diese Tatsache bildet einen Beitrag dazu, daß ein großer Teil der deutschen Studentenschaft heute gezwungen ist, sich während der Ferien den Unterhalt für das kommende Semester zu erwerben. Dem Arbeitsvermittlungsamt der Hallescher Studentenschaft ist es gelungen, für die kommenden Ferien 500 Studenten Arbeit auf Gütern oder in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben zu verschaffen.

Moderne Jugend.

In Karlsruhe hatten zwei Jungen von 12 und 13 Jahren einen Zorn auf einen anderen, den Sohn eines Hauptmanns, und sie faßten schließlich den Plan, ihn bei passender Gelegenheit in den Fluß zu stoßen. Sie lockten den unglücklichen Knaben an den Fluß, stießen ihn, als niemand in der Nähe war, hinein, und der arme Junge kam um, ohne daß die beiden irgend etwas zu seiner Rettung taten.

Wirtschaftlicher Teil.

Preispolitik im Handwerk.

In letzter Zeit häufen sich die Klagen darüber, daß die Handwerker zu hohe Preise forderten. Ein Teil dieser Klagen mag berechtigt sein, aber keiner verurteilt Auswüchse auf diesem Gebiete mehr als das solide Handwerk selbst und die berufenen Vertretungen des Handwerks, wie Innungen, Innungsausschüsse und Handwerkskammern. Im übrigen aber stützen sich viele dieser Klagen auf unberechtigte Verallgemeinerungen.

Es ist nicht richtig, wenn ganz allgemein gesagt wird, das Handwerk habe „dem modernen Zuge, sich möglichst schnell zu bereichern, nicht widerstehen können." Vielmehr ist zu bedenken, daß die Preise, die der Handwerker fordert, von einer ganzen Anzahl von Gründen abhängig sind, auf die der Handwerker gar keinen Einfluß hat. Zunächst einmal ist der Handwerker selbst Konsument und zwar sowohl aller derjenigen Dinge, die man zum Lebensunterhalt im weitesten Sinne rechnet, wie der Rohstoffe und Werkzeuge, deren er zur Ausübung seines Gewerbes bedarf. In dieser doppelten Eigenschaft als Konsument steht er selbst unter dem Druck der allgemeinen Teuerung und muß daher, um leben zu können, seine Preise entsprechend erhöhen. Schließlich ist er auch Konsument fremder Arbeitskraft, und grade herauf kann nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Die Gesellenlöhne sind bekanntlich gewaltig gestiegen, und während früher die Lehrlinge Lehrgeld zu zahlen hatten, erhalten sie jetzt durchweg gewisse Entschädigungen in Bar.

Endlich muß auch noch auf die schwere Sonderbelastung hingewiesen werden, die die Gewerbesteuer, Umsatzsteuer — um nur einiges zu nennen — dem Handwerk auferlegen. Es ist ganz natürlich, daß alle diese Dinge in der Preisgestaltung des Handwerks zum Ausdruck kommen! Darüber muß man sich klar sein, bevor man von ungerechtfertigtem Bereicherungswillen redet. Die letzte Lösung des Problems ist auch hier nur in dem Ruf nach mehr Arbeit, nach Steigerung der Produktion zu suchen.

Ausfuhr- zu grünen Zollinhalts-Erklärungen. Die den Paketen nach dem Auslande beizufügenden Ausfuhr-Erklärungen können vorläufig noch auf den bisherigen Vordrucken zu grünen Zollinhalts-Erklärungen ausgefertigt werden, deren Kopf in die Worte abzuändern ist: Ausfuhr-Erklärung (für die Zwecke der deutschen Zollverwaltung)". Da inzwischen die Ausfuhrkontrolle zu einer ständigen Einrichtung geworden ist, mit deren Beibehaltung noch auf längere Zeit gerechnet werden muß, sind nach Benehmen mit dem Reichsfinanzministerium für den Postverkehr besondere Vordrucke zu Ausfuhr-Erklärungen auf grünem Papier hergestellt worden. Die neuen Vordrucke sollen an die Stelle der bisherigen grünen Zollinhalts-Erklärungen treten, die allmählich aufzubrauchen sein werden.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Willy Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Hautröte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, wie Mitessern, Mitessern, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul. Überall zu haben.

Dr. Wolffs reine Fettseife in Friedensqualität

wird nicht aus verdorbenen tierischen Fetten, sondern unter Garantie aus dem Pflanzenfett hergestellt, welches bei der Butterfabrikation verwandt wird und kann daher besonders empfindlichen Personen empfohlen werden.

Alleinige Fabrikanten: **Grümer & Neu** Barmen.

Als Vermählte empfehlen sich
Fedor Rosenthal
Hete Rosenthal
geb. Semporte.
Gevelsberg Emmerich
28. Juli 1921.

Die Beerdigung
der verstorbenen
Frau Heinrich Seibel
findet nicht am Freitag um 6½ Uhr, sondern bereits um **5½ Uhr,** vom Sterbehause Lindengraben 44 aus, statt.

Bekanntmachung.

Der Säuglingszucker für Monat **Juli** muß bis **spätestens Dienstag, 2. August in den bekannten Geschäften** abgeholt sein, andernfalls solcher von da ab verfallen ist.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Den Landwirten mit einer Getreideanbaufläche von insgesamt über 1 ha wird in den nächsten Tagen ihr Ablieferungssoll in einem besonderen Umlageschreiben bekannt gegeben werden.

Gegen die Festsetzung des Lieferolls steht den Eingesessen innerhalb 2 Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über das Lieferoll das Recht der Beschwerde zu. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet ein aus landwirtschaftlichen Mitgliedern bestehender Ausschuß endgültig.

Schwelm, den 25. Juli 1921.

Der komm. Landrat:
Erdmann.



Arbeit für die Industrie
vermittelt
zielbewußte Reklame!
Hierfür liefert
Kataloge, Preislisten
mit eigenen Klischees die
Buch- u. Akzidenzdruckerei
Phil. Baltin
Gevelsberg
Gegründet 1878. Fernruf Nr. 58.
Monotype- und Linotype-Setzmaschinenbetrieb.

Walter Köckler, Nirgena
Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.
Ständiges Lager in Ersatzteilen, wie Gummibereifung, Laternen, Glocken, Pumpen, Fahrradständer usw.
Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern.

Nun schlaf in kühler Erde
Du einzig liebes Kind!
Dich ruft zu seiner Herde
Dein Hirte treu gesinnt.
Ob andern wird gedacht
Er hat es wohl gemacht.
Ade, zu tausend guter Nacht.

Todes-Anzeige.

Am Mittwoch morgen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unser vom 4 Tagen unser einzig liebes Söhnchen und Enkelchen

Helmuth

im zarten Alter von 8 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

Emil Storcht u. Frau, geb. Gründel,
Familie Herm. Gründel,
Familie Bruno Storcht.

Gevelsberg, 28. 7. 1921.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 4½ Uhr vom Sterbehause Teichstraße 60 aus, statt.

Verkaufe am Samstag auf dem Wochenmarkt:
1 Posten
prima Legehühner,
große Ruken, junge Enten, Tauben usw.
C. Rüh, Elberfeld.

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitten
Th. Lange,
Königsburg.
Telephon 346.

---

4 Gleichstrom-Motore
6 PS.
(Fabrikate Lahmeyer und Siemens-Schuckert), neu beim gut erhalten, sofort zu verkaufen.
Franz Lohmar,
Wittener Straße 1.

Kinder-Sitzwagen
zu verkaufen.
Wittener Straße 9.

Saison-Ausverkauf.

Auf sämtliche
Strohhüte
20% Rabatt.
Hugo Weber,
Gevelsberg
Mittelstraße 32. Fernruf 170.

Adler-Drogerie in Milspe
Telef. 607 **Herm. Fischer** Telef. 607
Strassenbahn-Haltestelle.

Feinstes Salatöl,
echt Java-Crême,
Liter 20 Mk., lose u. in fertigen Flaschen,
Prima Weinessig und Einmachessig.
Alle Arten Gewürze, Salicyl, Weinsteinsäure. — Salicylpergamentpapier
Flaschenlack, Korken, Schwefel.
Arrak und **Rum.**

Turner, Leichtathleten, Schüler!
versucht meinen neuen
Turnschuh
mit geschmeidiger, **gleitfreier Chrom-Kernsohle** und Lederschutzeinfassung.
Uebertrifft jeden bisher dagewesenen Turnschuh!
Erstes Gevelsberger Musik- u. Sporthaus
Rudolf Backhaus.

Kriegervereinigung Gevelsberg.

Nachdem der Stab beschlossen hat, an der
Einweihungsfeier
des Spielplatzes auf der Hindenburghöhe
durch dem **Evangelischen Volksverein** am
Sonntag, den 31. Juli
teilzunehmen, werden hierdurch alle Kriegervereine zur zahlreichen Beteiligung aufgefordert.

Anzug: Mütze, Orden u. Ehrenzeichen.

Die Vereine treten punkt 2½ Uhr in ihren Vereinslokalen an und marschieren von da zur Hauke, Ecke Bahnhofstraße.

Abmarsch des geschlossenen Zuges 3¼ Uhr.

Feldgottesdienst auf der Hindenburghöhe 4¼ Uhr.

Der Stab.

Bürgerbund Gevelsberg

Unsere Mitglieder, die an der
Einweihung der Hindenburghöhe
am **Sonntag, den 31. d. Mts.** teilnehmen wollen, können **Eintrittskarten** im Zigarrenhaus Gerhard, Nirgena, in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Auf zur Bergerschule.

Am **Sonntag, den 31. ds. Mts.,** veranstaltet die **Freiw. Feuerwehr, Berge** ein

großes Waldfest

mit Kinderbelustigung und anderen Vergnügungen. Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar.
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. Telefon 509.

Qualitäts-Kaffee
finden Sie stets
frisch gebrannt und preiswert bei
Wwe. Ernst Schulte
Mittelstraße 72. Mittelstraße 72.

Niemals

wird ein Geschäftsmann auf der Höhe bleiben und geschäftlichen Fortschritt feststellen können, wenn er nicht die modernen Verkaufsformen in Anwendung bringt. Hierzu gehört eine ständige Fühlung mit dem Publikum. Der Kaufmann muß wissen, was das Publikum will und das Publikum muß wissen, was der Kaufmann diese Woche anzubieten hat. Am besten geschieht dies durch Inserieren in der „Gevelsberger Zeitung", die einen großen, zahlungsfähigen und kaufkräftigen Leserkreis in allen Schichten der Bevölkerung besitzt.

Teilzahlung
Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Covercoats
Gummimäntel
Kinder-Anzüge
Herren- und Damenstoffe
Nessel
Siamosen
Gardinen usw.
Neu eingetroffen:
Damen-Konfektion
Voile-Blusen
Kleiderröcke.
H. Seidemann
Hagen i. W.
Altenhagener Brücke 3.
Bequeme Abzahlung.

Margarinewerk
sucht für hiesigen Platz bestbekannten
Vertreter.
Angebote unter W. E. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Mädchen
für die Küche und
zwei Jungen
zum Porzellanabräumen sofort gesucht.
Strandbad Gevelsberg.
H. Stremme.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes sauberes
Mädchen
für sofort gesucht.
Kölner Straße 40.

Anständiges, sauberes
Mädchen
sucht **Beschäftigung** für des Nachmittags. Angebote u. **N. 110** an die Geschäftsst.

Selbständ. Verkäuferin
sucht Stellung
in einem Weißwarengeschäft.
Näheres Wellseld 27.

Einfamilienhaus
mit 8—10 Zimmern
und möglichst großem Gemüsegarten zu kaufen gesucht. Angebote auf Mietobjekt zwecklos. Nähere Angaben, wie Lage, Größe, Preis 2c. unter **C. G. 600** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junges anständiges Mädchen sucht
möbliertes Zimmer.
Angebote unter **B. 340** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer erteilt
einem jungen Manne Unterricht in der
spanischen Sprache?
Eingebote unter **D. 1921** an die Geschäftsstelle erb.

Wer übernimmt
gelegentl. Schreibarbeiten für hies. **Jugendverband?**
Angebote unter **N. 3049** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein komplettes
Fenster
und eine
Zimmertür
mit Beschlag zu verkauf.
Schulstraße 12.

---

1 großer guterhaltener
Kinderliegewagen
mit Kissen 150 Mk., sowie eine andere Steppdecke preiswert zu verkaufen.
Reinh. Schmidt, Neustr. 16, Schreinerei.

---

8 junge Kaninchen
preiswert zu verkaufen.
Klotterholz 37.

Mehrere Kaninchen
gute Rasse, pro Stck. 25.— Mk. zu verk. Witwe Weber, Teichstraße 21.

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern
werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.
Gebr. Klein, Hagen,
Nähmaschinenfabrik Nr. 1a Tel. 31

Telefonisch
bitten wir nur eilige u. kleinere Anzeigen aufgeben. Eine Gewähr für richtige Wiedergabe der telefonisch aufgegebenen Anzeigen kann nicht übernommen werden.
Die Geschäftsstelle.

Schluß für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Hautjucken
wird unter Garantie in 3 Tagen mit echter **Kreizeseife. Pure** gehebt. Dose 1.50 Mk. ohne Steuer. Versand per Nachn. Emmanuel Kreizes, Berlin 158, Boppelstr. 24 M. Dezu Lunge-Blutreinigungs-Kräuter Adolf Schmemann, Gevelsberg, Hattingerstr. 19.